



Jan Erik Räfs DX-Story

Wo liegen die Ursprünge des Rundfunkfernempfangs als Hobby? Offenbar schon ganz früh, als in den 1920er Jahren in Pittsburg, USA, und in Chelmsford, Großbritannien, die ersten Radioprogramme in den Äther gesendet wurden. Deren Signale konnten auch in Paris, Norwegen, Italien und sogar dem Iran empfangen werden.

Die ersten enthusiastischen Radio-Hobbyisten wurden in Schweden „radioter“ („Radioten“) genannt. Sie bauten sich ihre Empfangsgeräte selbst und nannten sie Detektoren, die aus den magischen Radiowellen mithilfe von Antennen Klang und Stimmen hervorlocken konnten. Die ersten Empfangsgeräte waren einfache Kristalldetektoren, doch schon bald tauchten die ersten für den Radioempfang geeigneten Röhren in den Geschäften auf. Parallel zu dem rasant wachsenden Radiohobby stieg auch die Zahl der sendenden Stationen, weshalb auch die ersten fertig produzierten Radiogeräte in den Geschäften auftauchten. Binnen weniger Jahre wurden Millionen Empfangsgeräte produziert, vor allem in den USA und in Europa. Und es entstand eine Rundfunkpresse, die die letzten Neuigkeiten über dieses magische Phänomen, durch das unsichtbare Wellen Klang und Stimmen über weite Strecken bis ins heimische Wohnzimmer übertragen konnte, beschäftigte. Ebenfalls sehr früh tauchte bereits die Abkürzung „DX“ unter Funkamateuren auf, die untereinander wetteiferten, wer von ihnen wohl das am weitesten entfernte Signal empfangen konnte.

Außerhalb der Kreise der Funkamateure wussten nur wenige, wie sich die Funksignale verhielten. Der normale Hörer empfing weit entfernte Signale eher zufällig und un-

Bild oben: *Radio Mercur TV brachte eine Serie über die Anfänge des Hobbys Rundfunkfernempfang.*

beabsichtigt. Ein Irrtum der Anfangsjahre war, dass man der Meinung war, je länger die Wellenlänge eines Signals, desto größer sei auch die Reichweite des Senders. Höhere Frequenzen konnten noch nicht empfangen werden, weil es noch keine Rundfunkröhren gab, die Frequenzen oberhalb von 1500 kHz verarbeiten konnten. Deshalb fanden die meisten Übertragungen mit einer Wellenlänge von rund 200 m statt, womit Funkamateure in den Jahren 1922 und 1923 immerhin für 180 Minuten einen Funkkontakt über den Atlantik hinweg aufrechterhalten konnten. Das war zu damaliger Zeit eine echte Schlagzeile in der Presse.

In den USA konzentrierte sich das Interesse bereits 1923 auf die Mittelwelle, und RCA und Westinghouse starteten erste Testsendungen mit einer Wellenlänge von 100 Metern (ca. 3.000 kHz). Und dann geschah etwas Merkwürdiges: Diese Ausstrahlungen konnten sogar in London empfangen werden und wurden vom dortigen Sender 2LO als Relais sogar dem britischen Publikum zu Gehör gebracht. Auch der Radiopionier Marconi wurde hierdurch weiter inspiriert und versuchte, immer weitere Entfernungen per Funk zu überbrücken, schließlich sogar bis nach Australien. Auch anderswo sorgten solche weit entfernten Funkverbindungen für Aufsehen, so z.B. in Nord-Schweden. Das „Radio-Magazine“ schrieb in seiner Ausgabe 5/1924, dass der Hörer Eric Pettersson in Storuman die heimischen Sender nicht empfangen könne, aber sehr wohl viele britischen Radioprogramme in guter Qualität. Zur gleichen Zeit wurden solche Dinge auch in Finnland berichtet.

Ebenfalls schon sehr früh erkannten die Radioamateure die Bedeutung einer guten Antenne. Hinweise zum Bau einer leistungsfähigen Antenne wurden von verschiedenen internationalen Radiomagazinen begierig aufgenommen. Die Bedeutung einer guten Antenne wurde auch dadurch klar, dass ein britischer Radioamateur 1923 mit seinem Kristall-Detektorempfänger sogar Stationen aus den USA hatte empfangen können. Ob das auch heute noch ein Entfernungsweltrekord für Detektorempfänger ist?

Radio 2LO aus London war mit einem solchen Detektorradio auch in Spanien zu hören. Zwischen 1924 und 1925 wurden am laufenden Meter neue Entfernungskorrekturen zu neuen Ländern und Zielgebieten aufgestellt. *KDKA* aus den USA wurde in Johannesburg, Südafrika, empfangen, *Radio 2LO* konnte auf Borneo gehört werden, ein Sender aus Paris in China und zahlreiche japanische Stationen in den USA. Ein wahrhaft mystischer Empfang waren die amerikanischen Stationen *WGY* und *KDKA* in Enschede, Schweden, im Jahr 1924. Der damalige Hörer hatte einen mit 2-6 Röhren bestückten Modularempfänger und zwei 24 m lange Drahtantennen, um diesen außergewöhnlichen Empfang zu realisieren.

Anders als man vielleicht denken könnte, herrschten in den 1920er Jahren übrigens extrem hohe Störpegel auf der Mittelwelle. Hinzu kamen dann noch atmosphärische Störungen. Hauptursache für die hohen Störpegel waren die damaligen, sehr einfachen



Jan Erik Räf auf dem Titel einer schwedischen Radiozeitschrift der 1950er Jahre.

chen Stromleitungen. Die übelsten Funk-Störenfriede der damaligen Zeit waren wohl die CW-Stationen (Morsefunker mit Knallfunkensendern). Oft waren die gesamten Rundfunkbänder voll von Signalen dieser Morsestationen. Wenn wir bedenken, dass auch die damaligen Empfangsgeräte eher einfacher Bauart waren, dann wird klar, welcher „Klang-Mischmasch“ damals aus dem Lautsprecher oder Kopfhörer kam. Außerdem versuchten diese damaligen „Radioten“, das Maximum aus ihren primitiven Empfangsgeräten herauszuholen und schickten mehr Stromspannung auf die Röhren, als diese eigentlich vertrugen. Dies führte oft dazu, dass diese Empfänger gleichzeitig als Sender funktionierten (Rückkopplungsempfänger) und somit starke Störungen beim Radioempfang in der Nachbarschaft verursachten. Die Störsignale vergällten wohl so manchem normalen Radiohörer in der näheren und fernerer Umgebung seine Lust am Radioempfang. Doch die Leidenschaft echter Radioenthusiasten kennt wohl keine Grenzen! Die Frühzeit des Radios bedeutete für die Mehrheit viel Spaß und Vergnügen bei der Entdeckung des neuen Mediums und ein Wettkampf untereinander, wer wohl das meiste aus seiner Empfangsapparatur würde herausholen können. Dieser wettkampftartige Sportsgeist hat wohl auch die 100 Jahre überdauert, die das Medium Radio nun alt ist, und hat wohl auch zu so manchen neuen technischen Erkenntnissen geführt.

Die 1930er Jahre

Dieses Jahrzehnt ist in Punkto Rundfunkfernempfang in Schweden nicht so gut dokumentiert wie das vorausgegangene, doch die folgende Dekade ist dem Vernehmen nach die wohl interessanteste gewesen. Das lag wohl an den sehr niedrigen Sonnenflecken im Jahr 1944. Die Zeitschrift „DX Magazine“ berichtete in ihrer Ausgabe 8/1944 jedoch von einem Hörerfreund namens John S. Bohm aus Falun, der sich beim Empfang Aufzeichnungen über das Gehörte gemacht hatte. Er glaubte in den 1930er Jahren doch tatsächlich, er wäre der einzige Wellenjäger bzw. DXer in ganz Schweden! Die damalige Programmzeitschrift „Radiolyssnaren“ konnte nicht glauben, dass Bohm Radiosender aus den USA gehört hatte und tat seine Beobachtungen als Unsinn ab. Letztendlich musste das Magazin ärgerlicherweise jedoch zugeben, dass man falsch gelegen hatte, als über mehrere Winternächte mehrere hundert Sender aus den USA auch in Schweden auf Frequenzen zwischen 600 und 1500 kHz beobachtet werden konnten. Die besten Empfangsbedingungen herrschten wohl im Winter 1933/1934 und der Heiligabend 1933 bot wahrhaft traum-



Radiohören Anno dazumal.

hafte Bedingungen, als die gesamte Radioskala voll mit amerikanischen Stationen war. Zu hören waren da in Schweden Radiosender von Florida bis Kalifornien, von Louisiana bis New York und Illinois. Diese außergewöhnlichen Empfangsbedingungen hielten an bis zum folgenden Morgen, als sich gegen 8 Uhr Ortszeit KSL aus Utah immer noch gegen die europäischen Stationen behaupten konnte.

Die Empfangsleistungen des Herrn Bohm blieben auch in den USA nicht unerwähnt. Das dortige Magazin „Radio Index“ veröffentlichte in der Ausgabe 3/1935 einen Beitrag über ihn unter dem Titel „Ein einsamer DXer aus Schweden“. Der Autor betonte, dass Herr Bohm ein Mittelwellen-DXer sei und es davon nicht so viele gebe. Die meisten seiner QSL-Empfangsbestätigungen begannen mit den Worten: „Ihr Brief war der erste Empfangsbericht, der uns aus Schweden erreicht hat“ oder „Wir haben zuvor noch nie Post aus Ihrem Land erhalten“. In seiner Sammlung sind auch sechs andere Empfangsbestätigungen, die das Herz noch mehr wärmen: „Ihr Empfangsbericht war der erste, der uns aus Europa erreicht hat!“

In den USA muss das Hobby Rundfunkfernempfang schon in den 1930er Jahren recht populär gewesen sein, denn John S. Bohm wurde in den Antwortschreiben von US-Sendern schon oft als „DXer“ angesprochen. Außer dem Magazin „Radio Index“ gab es in Kalifornien noch eine weitere DX-Zeitschrift namens „Universilite“, die vom „Universal Radio DX Club“ herausgegeben wurde. Diese Vereinigung hatte 1945 rund 500 Mitglieder, darunter auch 15 aus Schweden! Einer davon war natürlich Herr Bohm aus Malung. Dieser DX-Klub hatte nach einem Zusammenschluss mit dem auf Mittelwellenempfang spezialisierten „Victoria DX Club“ stark an Mitgliedern zugelegt. Obwohl die Empfangsgeräte jener Zeit

eher bescheiden waren, entwickelte sich das Hobby Rundfunkfernempfang in den 1930er Jahren dennoch beachtlich, was vor allem einer mittlerweile recht störungsarmen Umgebung geschuldet war. Mit einer guten Antenne und besten Empfangsbedingungen waren Stationen aus den USA erstaunlich oft in Skandinavien zu empfangen. John S. Bohm nahm auch an einem Fernempfangs-Wettbewerb teil, bei dem nur Stationen gewertet wurden, die mehr als 2000 Meilen (3219 km) vom eigenen Empfangsort entfernt waren. Diesen Wettbewerb gewann ein Empfangsspezialist aus Neuseeland, der innerhalb des Contestzeitraums Empfangsbestätigungen von 84 Stationen einheimste. Den zweiten und dritten Platz beim Wettbewerb belegten US-Amerikaner, gefolgt von einem Briten. Herr Bohm erreichte Platz 5 mit 68 getätigten Empfängen. Bohms Verdienste erlangten in Hörerkreisen weltweite Anerkennung und die *New Zealand DX Radio Association* ernannte ihn zum Ehrenmitglied auf Lebenszeit! Bohm hörte mit zwei 6-Röhren-Empfängern von Telefunken und Philips und einer 30 m Reusenantenne, die in 12 m Höhe angebracht war. Dennoch war Bohm in den 1930er Jahren nicht der einzige DXer in Schweden. Sein Kollege Sven Dahlberg aus Västerås hörte jedoch fast ausschließlich Stationen auf Mittelwelle. Er hatte bereits Stationen aus Istanbul, Ankara, Tunesien und Island empfangen. Das Magazin *Röster i Radio* listete alle auf Mittelwelle aktiven transatlantischen Stationen auf, wodurch das Fernempfangshobby in Schweden einen weiteren Schub erhielt. Bereits kurze Zeit später wurden die ersten Empfangsmeldungen von Stationen aus Argentinien veröffentlicht! Die Mittelwellenliste jener Tage beinhaltete 42 Sender aus den USA, 3 aus Kanada, 8 aus Argentinien, 5 aus Mexiko sowie jeweils eine aus Kuba, Haiti, Puerto Rico und Uruguay. Im Allgemeinen hatten diese Stationen eine Sendeleistung von 10



Radiohören damals.

kW. Obwohl die Empfangsbedingungen jener Jahre wirklich ganz außerordentlich waren, ließ bei Dahlberg die Lust am Kurzwellenempfang merklich nach. Er interessierte sich mehr für die Launen der Mittelwelle mit ihrem schnellen Fading. Auf der Mittelwelle konnten selbst stark einfallende Stationen ganz plötzlich schwächer werden oder ganz verschwinden, unglücklicherweise meist genau dann, wenn eine Stationsansage zu erwarten war. Auch die atmosphärischen Störungen und das Prasseln selbst weit entfernter Gewitter forderte dem Mittelwellen-DXer viel Geduld ab.

Die 1940er Jahre

Als der Zweite Weltkrieg 1939 ausbrach, waren in den Geschäften schon wesentlich komfortablere Empfangsgeräte mit eingebauter Kurzwelle zu finden. Doch schon bald wurde der Import solcher Empfangsgeräte beschränkt oder der Verkauf rationiert. Obwohl der Krieg die Völker gegeneinander aufbrachte, blieben sie dennoch durch den Rundfunk miteinander verbunden. Die Menschen hörten so intensiv Radio wie nie zuvor. Aus schwedischer Sicht war erstaunlich, wie viele kriegsführende Länder Programme in schwedischer Sprache einführten, wodurch sich das Interesse am Medium Radio im Land noch weiter vergrößerte. So waren beispielsweise aus den USA Sendungen nur auf Kurzwelle zu empfangen, was viele Menschen im Lande dazu animierte, diesen Frequenzbereich einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Beschränkungen bei der Einfuhr von Warengütern gaben der heimischen schwedischen Empfängerindustrie einen regelrechten Auftrieb. Und fast alle neuen Empfangsgeräte verfügten über eine Kurzwelle. Dies war im Jahr 1941 auch der Startschuss für den zukünftigen Vorkämpfer des DX-Hobbys, O.A. Skoog, der in ebendiesem Jahr seinen berühmten Artikel „Kortvågsmottagning“ („Kurzwellenempfang“) in der Ausgabe Nr. 17 der Zeitschrift *Röster i Radio* veröffentlichte. In der Ausgabe Nr. 18 der Zeitschrift zog Skoog weitere Aufmerksamkeit auf das

Thema Kurzwellenempfang durch die Veröffentlichung einer rund 200 Stationen umfassenden Frequenzliste, die die Rundfunkbänder von 13 bis 60 m Wellenlänge erfassten. Auch in den folgenden Jahren streute er in seinen Beiträgen immer wieder weiterführende Informationen über den Kurzwellenempfang und neue

Radiostationen ein. Er hat wohl kaum absehen können, welche wahrhafte Volksbewegung er hiermit in Schweden losgetreten hatte. Noch weniger hätte er wohl ahnen können, dass seine Beiträge zahlreiche Leute auch zu eingefleischten Mittelwellen-DXern gemacht haben.

In einer weiteren Ausgabe von *Röster i Radio* (RiR) aus dem Jahr 1943 stellte er einen Veteranen des Rundfunkempfangs vor, John S. Bohm, und nannte ihn einen „interessanten Fernempfangs-Hörer“, oder im Fachjargon „DXer“. Die Begriffe „DXing“ und „DXer“ waren in der damaligen Zeit zumindest in Schweden noch recht unbekannt. In derselben Ausgabe berichtete Skoog über die Beobachtungen, die Bohm über die Atmosphäre gemacht hatte und welche Auswirkungen dies auf die erfolgreiche Jagd nach neuen Sendern spielte. *RiR* gab in diesen Beiträgen auch zu verstehen, dass im Mittelwellen-DXing ein besonderer Reiz liegen würde. Jan Erik Räf versuchte anhand der Leserbriefe herauszubekommen, wie verbreitet der Mittelwellenfernempfang im Schweden jener Zeit wohl sei. Dann hätte er einen Anhaltspunkt dafür gehabt, wieviele Hörer auf der Falun-Frequenz 1086 kHz nach Sendeschluss der dortigen Station wohl auf Jagd nach Überseesendern gegangen sein könnten. Denn es gab immer wieder wilde Spekulationen darüber, was dort nach Abschalten des Falun-Senders wohl für merkwürdige Signale aus dem Lautsprecher kamen. Etliche Hörer hatten dort Musik gehört und schrieben an *RiR*. Skoog antwortete denen zur Verwunderung vieler, dass man dort nach dem Sendeschluss von Falun wahrscheinlich einen Sender aus Lahore in Indien empfangen habe, denn dieser Sender war auch in der Empfangsstation *Radiobyån* in Enköping gehört worden. Auch ein ande-

rer Wellenjäger, Sven Dahlberg, hatte in einer vorausgegangenen Heftausgabe von seinen diesbezüglichen DX-Erfahrungen berichtet. Seiner Meinung nach wurden die Frequenzbänder nachts vor allem von Stationen aus Argentinien und Brasilien belegt. Eine nordamerikanische Station war jedoch oft stärker zu empfangen, als diese Südamerikaner: *WNEI* aus Puerto Rico. Die Ausgaben von *RiR* der Jahre 1944/1945 listeten vor allem US-amerikanische Militärstationen mit ihren Weihnachtssendungen für die Soldaten an der Front. John S. Bohm taucht mit seinen Beobachtungen erst wieder Heiligabend 1944 auf, als er vom Empfang von 44 US-amerikanischer Stationen berichtete, darunter *KSL 1160*, *WNAC 1260*, *WLW 700*, *WOR 710*, *WBZ 1030*, *KMOX 1120* und *VONF 640*.

Jan Erik Räfs eigene DX-Laufbahn

Jan Erik Räfs Interesse am Fernempfang verstärkte sich in den frühen 1940er Jahren, vor allem wegen des um Schweden herum tobenden Zweiten Weltkriegs als auch wegen des Krieges auf den Ätherwellen. Er saß dann immer öfter neben seinem Empfänger Marke Radiola und versuchte sich auf sein



Arne Skoog – Sweden calling DXers.

Studium in Uppsala zu konzentrieren, landete aber immer wieder auf den Kurzwellen seines Empfangsgeräts. Von den diversen Stationen von *All India Radio* lernte er, was sich hinter dem Begriff „Raga“ verbirgt. Außerdem war der Sender in Lahore gut auf einer Nachbarfrequenz von Farun zu empfangen. Er lernte die verschiedenen indischen Musikstile zu unterscheiden. Diese Musik gefiel ihm immer besser. Im Sommer 1945 müssen die Sonnenflecken sehr günstig für den Mittelwellenfernempfang gewesen sein, denn nach Mitternacht waren in Schweden auch zahlreiche Sender aus Südamerika zu empfangen. In Skebobruk hatte er eine 30 m lange Antenne im Einsatz, mit deren Hilfe er problemlos Stationen aus Argentinien und Brasilien empfangen konnte, so z.B. PRG3 auf 1280 kHz. Von seinen sommerlichen DX-Aktivitäten lernte er, dass die Mittelwelle für den Fernempfang ein sehr launisches Medium ist. Die Empfangssituation änderte sich schnell von Stunde zu Stunde und aus allen möglichen Richtungen erschienen neue Stationen auf der Radioskala. Die Ätherwellen brachten auch sonderbare Erlebnisse. Stationen, die er schon lange erfolglos versucht hatte zu hören wie drei algerische Sender auf 1086, 1110 und 1280 kHz tauchten urplötzlich in guter Feldstärke im Radio auf.

Das DX-Hobby erfreute sich in Schweden in den 1950er und 1960er Jahren großer Beliebtheit. Um das Hobby wurde viel Aufsehen gemacht und neue Hörerklubs sprossen wie Pilze aus dem Boden. Diese Klubs veröffentlichten ihre eigenen regionalen Hobbyzeitschriften und auch Hörerwettbewerbe wurden veranstaltet. Auch die Radioindustrie sprang auf den Zug auf. In den 1960er Jahren gab es in Schweden rund 50.000 DXer, die meisten von ihnen junge Männer. Hierdurch entstand auch eine große Nachfrage auf dem Empfängermarkt. Neue und bessere Empfänger wurden angeschafft, die die Geräte der Anfangszeit in Punkto Empfindlichkeit und Selektivität weit übertrafen. Mit einem trennscharfen Empfänger hatte man beim Mittelwellen-DX die besten Chancen. Man konnte ohne Probleme PRG3 aus Rio de Janeiro auf 1280 kHz empfangen, obwohl auf 1276 und 1285 kHz zeitgleich starke europäische Stationen sendeten. Im Gen der DXer scheint es auch einen Bereich zu geben, der etwas mit Sammelleidenschaft und Wettstreit zu tun hat. Für viele wurde die Jagd nach Empfangsbestätigungen (QSLs) zur echten Leidenschaft. QSL-Karten konnte man genauso sammeln wie Briefmarken oder Münzen. Etliche Stationen brachten regelrechte QSL-Karten-Serien heraus, um so viele Hörer wie möglich noch enger an sich zu binden. Es wurden Wettbewerbe veranstaltet, bei denen es darum ging, QSLs von mög-



Foto aus der Anfangszeit des Radios.

lichst vielen Sendern oder aus möglichst vielen Ländern zu bekommen. Besondere Perlen waren Empfangsbestätigungen von Stationen, auf denen vermerkt war, dass dies der erste Empfangsbericht aus Schweden oder gar aus Europa gewesen sei, den man erhalten habe. In der Sammel-Hierarchie wurden Bestätigungen von Mittelwellenstationen meist höher angesehen als solche internationaler Auslandsdienste. Die Kurzwelle ist oft als Köder benutzt worden, um den Hörer für einen bestimmten Auslandsdienst zu interessieren. Stationen auf der Mittelwelle sendeten eigentlich fast ausschließlich für eine regionale Hörerschaft. Trotzdem bedachten diese Inlandsdienste ihre ausländischen Hörer oft mit besonderer Hingabe und schickten ihnen mit tollen Briefmarken frankierte Briefumschläge, Stationsaufkleber oder Wimpel. Vielleicht stellten sich die Ingenieure einiger Mittelwellensender wegen dieser Hörerpost gar vor, ihr Sender sei weltweit zu empfangen.

Die Hörerklubs wurden zu einer Art „Nachrichtenagentur“ für die Hörergemeinde. Der Erfahrungsaustausch zur Empfangsverbesserung wurde zu einem regelrechten Ritual. Die Beschäftigung mit dem DX-Hobby führte auch dazu, dass sich viele mit den wissenschaftlichen Aspekten des Fernempfangs wie z.B. dem Einfluss der Sonnenflecken und die speziellen Eigenschaften der Ionosphäre beschäftigten. Jan Erik Råfs heiße DX-Phase dauerte von 1946 bis 1953 und seiner eigenen Einschätzung nach verschlechterten sich danach die Empfangsbedingungen recht deutlich. Er glaubte, dass er die besten Jahre fürs Mittelwellen-DX erwischte hatte. Dass die Skandinavier viel daran setzen, Mittelwellensender aus den USA zu empfangen, ist ein alter Hut. Doch es ist weniger bekannt, dass auch in den USA Mittelwellen-DXer erfolgreich den schwe-

dischen Sender Falun auf Mittelwelle in New York empfangen haben. Alex Maley aus den USA gelang 1946 gar der Empfang eines schwedischen Schulsenders. Alex war da schon seit zehn Jahren eingefleischter Mittelwellen-DXer und hatte Empfangsbestätigungen von 975 Mittelwellensendern.

Ein Logenplatz im Zweiten Weltkrieg

Der junge schwedische DXer Jan Erik Råf verfolgte das Kriegsgeschehen rund um Schweden mit großem Interesse an seinem Empfänger. 1943 gab es für den 15-Jährigen viele interessante Programme zu hören. Und nicht nur Propaganda. Anhand der verschiedenen gehörten Informationen ließ sich das Kriegsgeschehen entwickeln. Die Landung alliierter Truppen in der Normandie begann im Juni 1944, doch die Rückeroberung Europas hatte schon vorher in Italien begonnen. Im Osten rückten sowjetische Truppen auf Polen und Ostpreußen vor. Es gab in dieser Region nur einen sehr leistungsfähigen Mittelwellensender in Königsberg, der sogar Programme in schwedischer Sprache hatte. Das Geschehen in Europa rückte zunehmend in das Interesse der Radiohörer. Andere Empfangsgebiete wurden eher vernachlässigt. Alliierte Bomber zerstörten Deutschland systematisch und gründlich; sowohl Radarstationen als auch Radiosender. Auch deutsche Truppen hatten zahlreiche sowjetische Sendeeinrichtungen zerstört. Auf den Rundfunkbändern wurde es zunehmend stiller. Auf Frequenzen von Stationen, die im Krieg zerstört worden waren, tauchten jetzt Sender aus anderen Teilen der Welt auf und waren auch gut zu empfangen. Vor allem aus den USA waren viele Sender zu hören.



Der Soldatensender Calais war ein britischer deutschsprachiger Propagandasender des Political Warfare Executive während des Zweiten Weltkrieges.

Aus der Asche entstanden auch einige Merkwürdigkeiten. Seltsame Radiostationen, die via Ätherwellen Kontakt zu Bevölkerungsteilen jenseits der neu gezogenen Grenzen hielten. Die Kurzwelle war voll von solchen unauthorisierten Sendern. Nach Angaben in einem Buch des Schweizer Arno Huth gab es 1944 allein 30 solcher clandestiner Stationen. Hinzu kamen verschiedene mobile alliierte Mittelwellenstationen, die auf LKWs oder Bussen installiert waren. Diese spielten meist Musikprogramme für die Truppen. Die Energie produzierten diese Sender selbst mit Dieselmotoren. Frontberichte wurden gesendet – da waren eigentlich immer nur Erfolgsmeldungen zu hören. Die Musik stammte meist von einfachen Schellack-Platten. In einigen ruhigeren Frontbereichen konnte auch das eine oder andere Live-Konzert arrangiert werden, das dann zu den Truppen übertragen wurde. Auch einige Konzerte des Armed Forces Service konnten via Relais in Europa und über Sender in Großbritannien ausgestrahlt werden. Tagsüber wechselten die Frequenzen recht oft. Nach der Landung der Alliierten in Nordafrika konnte man deren Sender kleiner Leistung aus Marokko, Algerien und Tunesien empfangen. Auch der eine oder andere eroberte Sender übertrug nun die Programme der neuen Herrscher, so z.B. der Sender Constantine im Nordosten Algeriens auf 1080 kHz. Aus dem östlichen Mittelmeerraum waren Stationen mit merkwürdigen Rufzeichen zu empfangen: *JCPA* und *JCKW*; diese gehörten offenbar zu Jordanien. 1947 startete eine dieser Stationen mit der Ansage: „Middle East Forces Radio“. Die Briten hatten ihre eigenen Sender, die sich als „Station BLA“ ansagten, gefolgt von den Zahlen 1, 2, 3 oder 4. Die Abkürzung *BLA* stand für „British Liberation Army“ und *BLA1* auf 658 kHz war in Schweden am besten zu empfangen.

Auch die deutschen Truppen hatten zahlreiche mobile Sendeeinheiten, deren Ziel es war, die Moral der Truppe vor allem gegen Kriegsende zu heben. Diese Stationen hießen meist „Soldatensender“; der *Soldatensender Italien* nutzte gleich vier Mittelwellenfrequenzen während des Rückzugs deutscher Truppen in Richtung Norden. Gegen Ende des Krieges war ein *Soldatensender Süd-Ost* zu hören, der offenbar aus Wien sendete. Aus schwedischer Sicht war der *Soldatensender Lappland* am interessantesten. Er arbeitete auf 297 kHz (1010 m) und stand im finnischen Teil Lapplands. Seine Aufgabe war es, die 100.000 deutschen Gebirgsjäger zu unterhalten, die Nordfinland recht standhaft gegen die vordringenden Sowjettruppen verteidigten. Der *Soldatensender Lappland* war eine so beliebte Station, dass ihn auch Zivilisten gerne einschalteten. Zeitweise wurden hier auch Programme vom *Deutschlandsender* in Berlin und von anderen Stationen im Relaisbetrieb übertragen. Beim *Soldatensender West* handelte es sich offenbar lediglich um eine Kette von fünf verschiedenen Stationen, die am 27. April 1945 zum Schweigen gebracht wurden.

Auch die Alliierten hatten einen deutschsprachigen Propagandasender namens *Radio Atlantik*, der auch auf Mittelwelle zu hören war. Ein entsprechender deutscher Sender, der Desinformationen in Englisch ausstrahlte, hatte die Ansage: „This is Arnheim calling“ und arbeitete auf 795 kHz. Von Schweden aus betrachtet waren erstaunlich wenige Störsender auf den Ätherwellen aktiv. Diese hatten ihre große Zeit erst im Kalten Krieg. Es war damals eher verbreitet, dass man die

Frequenzen ausländischer Sender mit eigenen Nachrichtensendungen auf gleicher Frequenz belegte. Während eines Informationsprogramms des Reichsrundfunks war dann plötzlich eine überlagernde Ansage „Breslau ist gefallen“ oder „Warschau ist gefallen“ zu hören. Wahrscheinlich stammten diese überlagernden Ausstrahlungen aus der Sowjetunion. Dasselbe Phänomen tauchte auch in Lahti, Finnland, auf, als eine finnischsprachige Russin namens „Tiltu“ ihre Kommentare abgab, während der Langwellensender Lahti seine Nachrichten brachte.

Nach der Eroberung Königsbergs schwiegen die dort vorher ausgestrahlten schwedischsprachigen Programme eine zeitlang und kehrten erst im April auf 297 kHz zurück. Die Sendeanlagen hierfür standen wahrscheinlich in Norwegen! Das *RiR*-Magazin enthüllte dies in seiner Juniausgabe des Jahres 1945. Es handelte sich um einen mobilen Langwellensender mit 20 kW Sendeleistung, der außerhalb Oslos geparkt war. Die Anlage bestand aus acht mit Tarnplanen überzogenen LKWs und einem 46 m hohen Antennenmast. Die gesamte Anlage konnte binnen zweieinhalb Stunden einsatzbereit gemacht werden, was erstaunlich schnell war. Bei diesem neuen *Radio Königsberg* handelte es sich um nichts anderes als den früheren *Soldatensender Lappland* aus Rovaniemi in Finnland. Der deutsche Verbindungsoffizier hatte diese Information bereitwillig an *Röster i Radio* weitergegeben, denn es handelte sich um kein Geheimnis.

Ähnliche mobile Sendeeinheiten wurden in Deutschland seit 1937 gebaut. Sie sollten in den neu eroberten Gebieten des geplanten Großdeutschen Reichs zum Einsatz kommen. Deutschland hatte insgesamt sechs solcher großen mobilen Sendeeinheiten im Einsatz. Hinzu kamen noch zwölf kleinere Mobilsender für die Mittelwelle. Es wurde auch behauptet, dass Deutschland eine auf



Poster zum Film „Lili Marleen“.

einem Zug installierte mobile Sendeeinheit mit einer Leistung von 100 kW hatte.

Die Entwicklungen zum Kriegsende hin konnten am 5. Mai 1945 gut verfolgt werden über einen Sender des deutschen Militärs, der in Prag auf 1638 kHz arbeitete. Schon kurz danach begann eine friedlichere Zeit. Aus den *BLA*-Sendern entstand das *British Forces Network* (BFN der britischen Besatzungstruppen. Die US-amerikanischen Sender arbeiteten jetzt unter dem Namen *American Forces Network* (AFN). Und erst 1947 konnte wieder ein erster echter deutscher Sender im Äther gehört werden.

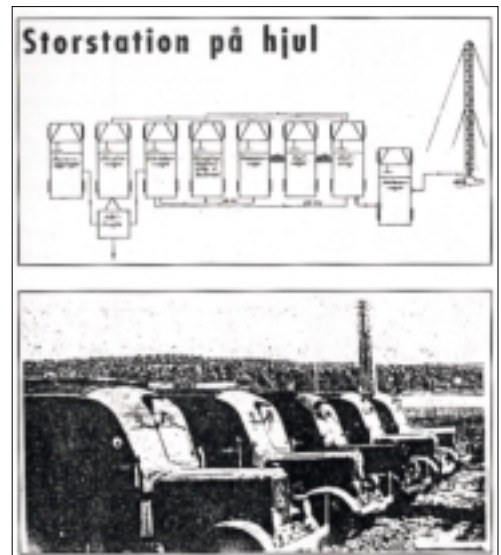
Die Lage in Österreich war noch komplizierter. Das Land stand kurz davor von Osteuropa annektiert zu werden. Was hatte es wohl auf sich mit diesem ominösen Untergrundsender namens *Österreichischer Freiheitssender*, der seine Forderungen an den Westen richtete? Besonders interessant waren auch andere Geheimsender wie z.B. der *Polnische Freiheitssender „Swit“* und das französische *La France fidèle* auf 25,3 m. Der Schweizer Arno Huth hat eine Liste dieser Geheimsender in seinem Buch „Radio Heute und Morgen“ zusammengetragen. In Jan Erik Råfs Empfangsaufzeichnungen gibt es einen Eintrag vom 24. Juni 1944 über den *Karelsk-Finska Rådrepublikens sändare* (Karelo-Finnischer Räterepubliksender) auf 38,4 m, über den waschechte sowjetische Propaganda aus dem von der Sowjetunion besetzten Karelien zu hören war. Der *Folkesenderen Norges Frihet* (Volkssender Norwegens Freiheit) konnte auch in Schweden im 31-m-Band gehört werden. Das Radio folgte auch den Bewegungen der alliierten Truppen bei ihrem Vormarsch. Am bekanntesten waren wohl *Radio Calais* und der *Soldatensender West*, deren Programme

zum *Deutschen Kurzwellensender Atlantik* vereinigt wurden. Die besten Köder dieser Station waren wohl die ausgestrahlte Jazz-Musik sowie das Repertoire von Marlene Dietrich. Beides war im deutschen Rundfunk damals verboten. Die Amerikaner brachten einen 500-600 kW starken Mittelwellensender an die Front, dessen Signal deutschlandweit auch mit dem Volksempfänger, der in jedem deutschen Haushalt stand, gehört werden konnte.

Schweden wird zum DX-Eldorado

Arne Skoogs setzte seine Karriere beim Radio fort. 1948 startete er das legendäre wöchentliche Kurzwellenprogramm „Sweden calling DXers“, das weltweit bekannt wurde. Viele andere Auslandsdienste folgten dem schwedischen Beispiel und initiierten eigene DX-Programme für ihre ausländischen Hörer. Arne moderierte auch noch weitere DX-Programme, die in Schwedisch über andere Stationen ausgestrahlt wurden.

Ende der 1950er Jahre gab es in Schweden rund 100 lokale DX-Klubs. Das Mittelwellen-DXing war lange Zeit eine schwedische Domäne, denn oft herrschte die irri- ge Meinung, Mittelwellensignale könnten keine großen Entfernungen überbrücken. Selbst in Schweden misstraute man so manchem Fernempfang auf Mittelwelle und tat ihn als Hirngespinnst ab. Diese Einstellung war für etliche schwedische Mittelwellen-Empfangsspezialisten, die mit viel Herz bei der Sache waren und unglaubliche Fachkenntnis besaßen, sehr kränkend. Auch Jan Erik Råf sah sich mit solch falschen An-



Der Soldatensender Lappland sendete von einer mobilen Sendeeinheit aus Nordfinland.

schuldigungen konfrontiert und kämpfte dagegen. Unterstützung erhielt er hierbei von verschiedenen Wissenschaftlern, z.B. von Gordon Nelson, der bewiesen hatte, dass Mittelwellensignale leicht an der F2-Schicht der Ionosphäre reflektiert werden können und deshalb durchaus Entfernungen von 4000 km und mehr zurücklegen können. Zahlreiche DX-Expeditionen ins schwedische und finnische Lappland haben mittlerweile zweifelsfrei bewiesen, dass Mittelwellen-Fernempfang kein Schwindel ist, sondern eher eine Art wissenschaftliches Experiment mit Radiowellen. Jan Erik Råf ist heute ein alter Mann, aber zufrieden, dass die Wahrheit letztendlich gesiegt hat. Mittelwellen-DX ist hier im Norden, in Schweden und Finnland, eine durch und durch ehrliche und interessante Facette des Fernempfangs-Hobbys.

Kari Kallio, Lahti, Finnland

Jahrgangs-CD-ROM 2018

Sofort lieferbar !



Auf der 2018er-CD finden Sie die **kompletten Daten** des Jahrgangs 2018 unserer Zeitschrift, incl. aller Artikel, Listen, Berichte und Bilder. Erstellt wurde die CD im PDF-Format. Die zum Lesen der Daten nötige Software (Acrobat Reader) ist ebenfalls enthalten. Eine umfangreiche Suchfunktion ermöglicht das blitzschnelle und problemlose Auffinden jedes beliebigen Suchbegriffs. Als Zusatzleistung finden Sie auf der CD auch die Medien-Programme der deutschsprachigen Hörerklubs sowie Kunos Radiothek via Radio HCJB (MP3-Audio-Format). Ebenfalls noch erhältlich sind die Jahrgangs-CDs von 1999-2017 (je 10 Euro).

Surfen Sie durch ein Jahr Rundfunkgeschichte !

Bestellungen durch Einsenden des Betrages (10 Euro) per V-Scheck oder in bar an: ADDX, Scharsbergweg 14, 41189 Mönchengladbach. **Alternativ:** Bestellung per E-Mail an kurier@addx.de und Überweisung des Betrages auf unser Konto: IBAN: DE25 3007 0024 0868 6800 00, BIC: DEUT DE DB DUE. Die Auslieferung erfolgt nach Zahlungseingang auf unserem Konto.